

zusammengeschweißt hat, schlägt immer mehr in Wut um. Die Gräben in unserer Gesellschaft sind tiefer geworden, die Kluft zwischen Arm und Reich größer. Was sich momentan ereignet, ist elementar. Die Welt scheint so zerbrechlich zu sein wie seit vielen Jahrzehnten nicht mehr.

Ich glaube, dass wir an einer Weggabelung stehen und eine Entscheidung treffen müssen. Wir müssen uns darüber klar werden, wie wir in Zukunft miteinander leben wollen, in Deutschland, in Europa und auf dem ganzen Erdball. Dieses Miteinander schließt ausdrücklich alles ein, was lebt und atmet, also auch die Pflanzen und die Tiere.

Ich wünsche mir für die ökologische Krise genauso viel Aufmerksamkeit, Engagement und weltweite Kooperation wie für die Bekämpfung der Corona-Pandemie. Denn die Umweltzerstörung nimmt ein kaum vorstellbares Ausmaß an. Die Ausbeutung der

Natur und der Klimawandel werden das Gesicht unserer Erde unwiderruflich verändern, wenn wir nicht endlich in einer kollektiven Anstrengung das Ruder herumreißen. Während des Lockdowns hat die Natur uns gezeigt, dass sie im Stande ist, sich selbst ein Stück weit zu regenerieren, sobald wir sie in Ruhe lassen. Das zeigt doch, dass es noch Möglichkeiten gibt, Fehlentwicklungen zu stoppen und die Dinge zum Guten zu wenden.

Immer, wenn im gesellschaftlichen und politischen Leben Differenzen oder Defizite gravierender Art auftreten, ist es wichtig, dass es Menschen gibt, die die Funktion von Vorbildern oder »Leuchttürmen« übernehmen. Es wird nur etwas passieren, wenn Aufklärungsarbeit geleistet wird und genügend Personen da sind, die den Mut haben, die Dinge beim Namen zu nennen. Künstler und Künstlerinnen, egal, ob Maler, Bildhauer, Schriftsteller oder Schauspieler, aber auch

Journalistinnen und Journalisten sowie alle, die die Möglichkeit haben, Informationen und Standpunkte zu multiplizieren, sind aufgefordert, sich zu positionieren. Musiker bilden da keine Ausnahme. Zwischen zwei Liedern kann man etwas erzählen, und auch in den Liedern kann man natürlich seine Haltung »überbringen«. Jeder kleine Baustein ergänzt das Mosaik, bis am Ende aus allen Bausteinen ein Bild entsteht.

Der Vorteil von Liedern liegt darin, dass man gezwungen ist, mit wenigen Worten auf den Punkt zu kommen, der Nachteil, dass man nicht jeden Gedanken und jedes Argument unterbringen kann, um ein Thema von allen Seiten zu beleuchten. Dafür ist ein Song nicht unbedingt das richtige Medium. Für eine umfassende Betrachtung eignen sich Reden, Diskussionen und Bücher meistens weitaus besser. Ich bin nicht der große Redner, und auch in Talkshows fühle ich mich eher fehl am

Platz. Da fallen sich die Diskutanten oft gegenseitig ins Wort, hören nicht richtig zu und spulen häufig vorgefertigte Statements ab.

Es bleibt also das geschriebene Wort. Wenn es für mich einen richtigen Zeitpunkt dafür gibt, dann jetzt, und dabei geht es nicht darum, die Rolle eines Experten einzunehmen. Das wäre vermessen. Alles, was ich machen kann, ist, von meinen Erfahrungen, Erkenntnissen und Einsichten, aber auch von meinen Irrwegen und Fehlern zu erzählen und meine heutige Sicht zu schildern:

- meine Sicht darauf, wie wir miteinander umgehen sollten,
- meine Sicht auf den Natur-, Umwelt- und Klimaschutz,
- meine Sicht auf den Umgang mit Tieren,
- meine Sicht auf Fragen des Glaubens und der Religion,
- meine Sicht auf die Zukunftschancen

- unserer Kinder,
- meine Sicht auf das, was unser Leben sinnvoll macht und erfüllt.

Ich habe gute Gründe, mir Gedanken über die Perspektive kommender Generationen zu machen, denn wir haben eine kleine Tochter und einen 17-jährigen Sohn. Nichts ist mir wichtiger, als Anouk und Yaris in eine sichere, lebenswerte Zukunft zu entlassen, so wie alle Mütter und Väter auf der ganzen Welt es sich für ihre Kinder wünschen. Aber uns rennt die Zeit davon. Wir müssen etwas tun, uns zusammenschließen, Mehrheiten bilden und auf künftige Entwicklungen positiv einwirken. Wir dürfen nach Corona nicht zurück zur Ellbogengesellschaft, der Kampf »Jeder gegen jeden« muss aufhören. Wir haben jetzt die Chance für eine neue Sichtweise. Das ist die gute Seite an unserer gesellschaftlichen Situation.